



„Vor 775 Jahren, – so könnte es gewesen sein“ – am 23. Januar 2023 war es so...

In der Ausgabe 219 der NLZ gab es einen Beitrag von Helmut Bergsträßer, in dem er mit Sachverstand, Phantasie und Humor versuchte die Gründungszeremonie unserer Stadt am 23. Januar 1248 zu beschreiben.

Nun nach 775 Jahren wurde an diesen Tag erinnert und es gibt gute Gründe ihn zu feiern. Die Sporthalle (1248 im Freien) bot Platz für die circa 150 geladenen Gäste. Die Verwandlung einer Sport- in eine Feierhalle lässt vermuten, wieviel Detailarbeit das Fest-Komitee leisten musste.

Anders als 1248 gab es anspruchsvolle, kulturelle Darbietungen durch Schüler der Pannwitz-Grundschule und des Preußischen Kammerorchesters. Eben so emotional berührend war zu Beginn ein Kurzfilm, der Bilder des „alten“ und des „neuen“ Lychens zeigte.

Die Festrede verlas unsere Bürgermeisterin, Frau Karola Gundlach. Mit der Tatsache, das sie die erste Frau im Bürgermeisteramt ist, hat sie sich schon einen Platz in der Stadtgeschichte gesichert. Es

folgten erfrischende, humorvolle Grußworte, so vom Bürgermeister der Partnergemeinde Hopsten, Ludger Kleine-Harmeyer, der Landrätin Karina Dörk,

die spontan auf ihr Manuskript verzichtete und begeisterte Worte für den „Juwel der Uckermark“ hatte. Neben dem

Grußwort des Templiner Bürgermeisters, Tabbert, gab es auch ein Grußwort eines Staatssekretärs, der allerdings sofort ging, nachdem er seine Pflicht

erfüllt hatte. Ganz im Gegenteil vermittelte Klaus Schöttler als Moderator, das er doch Freude an dieser Aufgabe hatte. Mit geschichtlich fundiertem Wissen führte er durch die Jahrhunderte und damit durch das Programm. Er traute sich sogar den einen oder anderen Seitenhieb.

Tobias Schween, als Vorsitzender der Stadtverordnetenversammlung appellierte in der Zukunft für ein noch besseres Miteinander zum Wohle der Stadt. Nun es darf postuliert werden, das von der entspannten, harmonischen Feststimmung in den nächsten Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung nicht mehr viel zu spüren sein wird?!

In Bergsträßers Schilderung der Gründungszeremonie wird zum Abschluss Wein ausgeschenkt und man trinkt auf die „heute, gegründete Stadt in unserem Land Liechen und das sie gedeihen möge“... 775 Jahre später hatte die Bürgermeisterin zu einem Sektempfang geladen. Die Wünsche, die Abläufe von damals ähneln doch den heutigen!

Elke Schumacher



Aus dem Inhalt:

Seite 2	Wer fragte was?
Seite 3	775 Jahre Lychen. Da war doch was?
Seite 4	Ansichtssache: Eine Straße und ihr Name
Seite 6	Es sagt sich so... „Hals und Beinbruch“
Seite 7	Auf ins Jahr 2023
Seite 9	Lychener Leute: Ein Leben im Urlaubsort
Seite 10	Lychener Fundstück: „An Herrn Cantor Jacob zu Lychen“
Seite 12-13	Leberblümchen am Platkowsee

Wer fragte was? Stadtverordnetenversammlung (SVV) am 09.12.2022

Von weihnachtlicher Stimmung war an diesem Abend weder bei den Abgeordneten, noch bei der interessierten Bürgerschaft etwas zu spüren, denn bei den langen Zeiträumen zwischen den SVV sammeln sich immer wieder viele zu klärende Probleme und so herrschte eine disziplinierte Arbeitsatmosphäre.

„Es ist alles nicht mehr schön,“ - so schloss unsere Bürgermeisterin (BM) Karola Gundlach, ihren Rückblick auf das Jahr 2022 in ihrem Bericht.

Sie bezog sich auf die Corona-Pandemie, das Kriegsgeschehen Ukraine-Russland und die damit verbundenen Auswirkungen auf die Kommune und für jeden einzelnen Bürger.

Die Bilanz über die erreichten kommunalen Vorhaben fiel da schon aus ihrer Sicht etwas positiver aus.

Sie berichtete:

- von der Ausstattung der Schule mit mobilen Endgeräten (Glasfaseranschluss fehlt noch)
- von der Einrichtung der Klassenräume und neuen Möbeln, nach Malerarbeiten und Fußbodenverlegung
- von der Fertigstellung der Spielplätze
- von der Erneuerung des Weges am Zenssee
- von der Fertigstellung der Kirchstraße
- von den Vorplanungen für die Wiese auf dem GPG-Gelände für die Bootsrampe
- von den Plänen den 2. Bauabschnitt auf dem Schulhof 2023 beginnen zu können (Zuwendungsbescheid liegt vor)
- von der Planung für die Kienofenpromenade, wo 2023 gebaut werden kann (Zuwendungsbescheid liegt vor) Im Nebensatz

kündigte die BM eine Einwohnerversammlung zu Beginn des Jahres an.!!

- von der geplanten Auslieferung des neuen Feuerwehrautos in 2023

Sie räumte ein, dass auch viele Aufgaben wegen fehlender Mittel, personeller Ausfälle nicht erfüllt worden seien. Konkret benannte sie diese allerdings nicht.

Einen großen Teil ihrer Ausführungen bezogen sich auf die Herausforderungen, die sich beim Kita-Bau ergeben haben. Neben schwierigen, sich verzögernden Bauabschnitten, war die konzeptionelle, personelle Seite mit sehr viel Verwaltungsarbeit verbunden, so die BM.

Das am 2. Januar 2023 die ersten Kinder in der neuen Kita begrüßt werden können, darüber freue sich die BM, aber sie gab auch zu, nicht noch einmal eine Kita bauen und betreiben zu wollen.

Die Investitionssumme belief sich auf 1,8 Mill. €, davon ca. 800.000 € Eigenmittel. Abschließend bedankte sich die BM für die gute Seniorenbetreuung in unserer Stadt.

In diesem Jahr wurden wieder eine Dampferfahrt, eine Weihnachtsfeier und viele persönliche Jubiläumswünsche ermöglicht, die von den Senioren dankbar angenommen wurden.

Ihren Dank richtete sie auch an die vielen Ehrenamtlichen, die Gewerbetreibenden, die verschiedensten Institutionen, die sich ins Leben unserer Stadt einbringen.

„Den Ausblick für 2023 gibt es im nächsten Jahr“, so die BM. Das allerdings stieß bei den Zuhörern auf Skepsis, denn schon am 23.01.2023 wird der Festempfang zur Unterzeichnung der Grün-

dungsurkunde unserer Stadt stattgefunden haben und bei der nächsten SVV am 27.03.2023 ist unser Jubiläumsjahr schon wieder 3 Monate alt. Bleiben wir gespannt, denn die BM versprach, daß das Festkomitee schon lange und intensiv das Stadtjubiläum vorbereiten würde. (s. Anhang)

Anfragen der Bürger

Frau Britta Göllers Frage richtete sich direkt an die Bürgermeisterin.

Es ging um den Stegrückbau am Kastaven-See. 2019 bei einem Vor Ort-Presstermin hätte die BM versprochen, dass es keinen Rückbau geben werde. Nun wird der Rückbau gefordert und die Bürgerin fragte, warum sich Lychen nicht eingebracht hatte. z.B. würde von Fürstenberg eine Stellungnahme vorliegen, dass die Stege bleiben könnten. Lychen hätte keine Stellungnahme abgegeben.

Frau Gundlach äußerte Zweifel, ob sie das dort gesagt hätte, allerdings versprach sie den Sachverhalt zu prüfen und schriftlich zu antworten.

Frau Göller zeigte sich einfach nur enttäuscht von der Stadt und da half auch nicht der Tipp von Herrn Klaus Schache (CDU), den blauen Robur zu bestellen.

Herr Tänzler meldete sich ebenfalls noch zu Wort, um Hinweise zum Stegrückbau zu geben.

Herr Uwe Lorenz machte auf das Problem der „Völkischen Landnahme“, speziell in Rutenberg aufmerksam. Er berichtete von Beiträgen des rbb zur Naturscheune in Rutenberg

und wollte wissen, was in Rutenberg passiert und wie die Stadt dazu steht.

Die BM erklärte, nicht untätig zu diesem Problem zu sein. Neben der Veranstaltung am 1.12. in der St. Johannes Kirche, gab es am 10.12. eine Einwohnerversammlung in Rutenberg. Für die Verwaltung sind viele Landverkäufe durch Privatpersonen schwierig zu durchschauen und Zuständigkeiten (z.B. Schulpflicht) teilweise nicht eindeutig bekannt.

Herrn Klaus Schröter (SPD) reichten diese Erläuterungen nicht.

Er wollte von der BM genau wissen, welche Maßnahmen bzw. Themen auf der Einwohnerversammlung in Rutenberg besprochen wurden.

Die BM wollte sich von den Fragen der Abgeordneten nicht bedrängen lassen. Sie meinte, dass sie fachliche Hilfe brauche und nicht die Person sei, die die Anastasia-Bewegung durchschaue oder sie in Rutenberg aufhalten könne, „solange nichts passiert.“ Herr Schröter meinte, dass man darauf nicht warten könne.

Die Abgeordnete **Frau Kotska-Scheunemann** (LTG) nahm die Emotionalität aus der Diskussion in dem sie erklärte, dass man bei diesem Problem nicht den Anschein erwecken dürfe, das die Gemeinde Lychen die „völkische Landnahme“ hinnehme.

Hinweis:

Die BM hat für den 23.02. eine Einladung zum Runden Tisch: Reichsbürger, völkische Siedler/innen und Anastasia-Anhänger, ausgesprochen.

Zu der Veranstaltung wurde eingeladen: Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (Abteilung Schule), Staatliches Schulamt, Amtsgericht Prenzlau, 2. Beigeordneter des Landkreises Uckermark Herr Wichmann, Jugendamt, Einwohnermeldeamt, Bauamt und Ordnungsamt.

Wir dürfen auf das Ergebnis der Beratung gespannt sein und sicher wird Frau Gundlach auf der SVV am 27. März 2023 dazu ausführlich berichten.

Bitte vormerken 27.03.23, Altes Kino, 18,30 Uhr.

Elke Schumacher

Anhang:

Bis zum nächsten Erscheinen der NLZ am 5. April 23 sind folgende Veranstaltungen im Jubiläumsjahr geplant:

- 18.02. **2. Eisvogelcup** (Kinderfußball SV Germania)
- 26.02. **Führung durch Lychener Forstgebiete** mit Herrn H. Alexandrin
- 08.03. **Frauentagsfeier** in der Sporthalle
- 19.03. **Musikalischer Gottesdienst**-St.Johanniskirche
- 20. - 26.03. **Lychener Literaturwoche**
- 24. - 26.03. **Abendliche Rathaus-Lichtshow** (19-21Uhr)
- 26.03. **Führung durch Lychener Forstgebiete** mit Herrn H. Alexandrin
- 01.04. **Seniorenportfest** in der Sporthalle

775 Jahre Lychen. Da war doch was?

Zu so einem Jubiläum gibt es immer Glückwünsche. Der Lychener Studienrat und Heimatforscher Ernst Carsted hat über eine etwas missglückte Ausführung eines Glückwunsches berichtet. Als Hinweis soll hier nur eingefügt werden, dass W. Thöns nach 1900 über viele Jahre ein angesehener Lehrer an der Stadtschule in Lychen war. 1909 besteht eine 6 - stufige Schule in Lychen mit 1 Rektor und 9 Lehrern (davon eine „in“ Fach Handarbeit) für 445 Kinder. Lehrer Thöns war damals einer der Lehrer. Unsere Grundschule hat jetzt eine Direktorin und Lehrerinnen für weniger „Schüler/innen“ (Hausmeister ist aber

noch männlich!). Langjährige Lehrertätigkeit war in Lychen früher möglich, denn „burn out“ für Lehrer und „Turbo Mütter“ als Erziehungsbeihilfen für die Schule gab es noch nicht. Pensionär Thöns war auch der erste Arbeitsgebietsleiter in Lychen bei der Gründung der Gruppe der Märkischen Volkssolidarität im Frühjahr 1946.

Der Geburtstagsglückwunsch

Der Lehrer Wilhelm Thöns hatte als Nachkömmling den ersehnten Stammhalter Fredo bekommen. Nun war der 50. Geburtstag des glücklichen Vaters gekom-

men, und die Mutter hatte es sich ausgedacht, dass der inzwischen 10 jährige Sohn den gemeinsamen Glückwunsch der Familie aussprechen sollte. Man hatte dem kleinen Kerl vorgeredet, was er sagen sollte, nämlich, der 50. Geburtstag sei ein besonderer Tag im Leben eines Menschen, der Höhepunkt sei erreicht, es gehe nun langsam bergab. Doch wünschen alle dem Vater noch recht viel Freude im weiteren Verlauf seines Lebens. Alles schien zu klappen, der Kleine hatte sinngemäß alles Eingebübt vor der Feier wiedergegeben. Als nun aber der große Augenblick gekommen war und der junge Stammhalter

bei der Kaffeetafel mit dem Löffel an die Tasse klopfte und den Glückwunsch im Namen der ganzen Familie hersagen wollte, da verließ ihn sein Gedächtnis, und er drückte den Glückwunsch mit eigenen Worten aus:

„Vater, du bist heute 50. Jetzt geht es mit Dir zu Ende!“ Da kann man heute nur hoffen, dass bei den Glückwünschen zum „775“ von Lychen nicht solche „Aussetzer“ passieren!

Eberhard Kaulich



Immobilienberatung & -bewertung
Der Verkauf Ihrer Immobilie! **Heiko Rips**

3 Gründe,
warum ich der beste Partner für Sie bin:

- Individuelle Beratung
- Großes Netzwerk
- Professioneller Service

Immobilienvermittlungen von
Berlin bis zur Ostseeküste.

Kontaktieren Sie mich jetzt **0172-72 72 880**

Immoberatung.rips@gmail.com

Ihr Heiko Rips



DA
KIEKSTE
WA?

Weitere Angebote in Lychen und Umgebung:
Hausmeisterservice & Dienstleistungen

Fundus der „Wahrheit“!

Die Medien sind heute der Hort der Wahrheit in der Berichterstattung. Wir liegen goldrichtig, wenn deren Berichte unsere Meinung zu aktuellen Ereignissen formen. Aufpassen muss man allerdings, dass zum richtigen Zeitpunkt die Berichte entnommen werden. Sonst könnte „Wahrheitssalat“ im eigenen Gehirn entstehen. Der geübte Leser kann aber z.B. Berichte über die Ukraine und Präsident Selensky aus der Zeit vor dem „Putinkrieg“ und jetzt leicht auseinanderhalten. Keine Bange unsere Journalisten sind heute sicher bei der Wahrheitsverkündung und schwanken nicht wie einst der Dramatiker Aischylos. Als bei einem Faustkampf in einem Athener Stadion ein Kämpfer zu Boden geschlagen wurde, jubelte die Menge. Ratlos sagte der Dramatiker Aischylos dazu: „Seltsam, der Geschlagene schweigt und die Unbeteiligten schreien.“ 2023 wird 775 Jahre Lychen gefeiert. Da ist es richtig, die Wahrheit aus alten Schriften nochmals rauszukramen. Bereits 1938 musste das Templiner Kreisblatt wahr-

heitsgemäß berichten:

Das Paradies

Die Örtlichkeit des biblischen Paradieses war die Uckermark und namentlich die Gegend um Lychen und Himmelpfort. Daran erinnern dort viele Ortsnamen. Himmelpfort ist der Eingang zum Paradies gewesen. Nach dem Schöpfungsbericht befahl Gott am dritten Tage, dass sich das Wasser sammeln sollte. Der Ort, an dem es zu erst trocken wurde, war das heutige Drögen. Nach Fegefeuer bei Lychen wurden Adam und Eva gewiesen, als sie aus dem Paradies verdammt wurden. Auf dem Wege nach Fegefeuer aber ließ Adam den Apfel fallen, den er vom Baum der Erkenntnis gepflückt hatte. Er wollte sich bücken und ihn aufheben; aber Eva, die sehr ärgerlich war, sagte missmutig: „Laß lijen!“ Aus „lijen“ ist dann später „lichen“ = Lychen geworden. (Templiner Kreisblatt 1938, Unsere Heimat Nr. 78) Alles klar? Hier gibt es wenigsten keine Zweifel!

Eberhard Kaulich

Ansichtssache: Eine Straße und ihr Name

Im Nebel fällt der Blick auf ein Straßenschild mit einem sehr langen Namen. Ratlosigkeit. Wo ist die dazugehörige Straße, wo sind die Häuser, die sie säumen? Wo steht das Schild mit dem Aufdruck „Grundstück zu verkaufen“? Nichts ist zu sehen außer ein paar Kabelenden, die in die Luft ragen, als sollten sie erst am jüngsten Tag das digitale Zeitalter eröffnen.

Der Blick wandert weiter und wird von einer Laterne in der haus- und menschenleeren Ödnis erleuchtet. Na also, die alte Regel gilt noch: Wo eine Laterne, wo ein Straßenschild, da auch eine Straße oder – zumindest

in diesem Fall – eine kurze Sackgasse. Sie wurde so sorgfältig gebaut, dass sie geradezu als Vorbild für manche Gemeinde- und Kreisstraßen dienen könnte.

Unsere neue Straße trägt den Namen „Prof.-Dr.-August-Bier-Straße“. Sie einfach „Bierstraße“ zu benennen, kam aus naheliegenden Gründen vermutlich nicht infrage. So lang der Name für das kurze Stück auch ist, er konnte mit seinen 22 Buchstaben und den sechs Satzzeichen nicht den bayrischen Rekord auf diesem Gebiet brechen. Dieser wurde mit 45 Buchstaben von der Stadt Dingolfing erreicht, als sie eine Straße auf den

Namen „Bischöflich-Geistlicher-Rat-Josef-Zinnbauer-Straße“ taufte.

Auch können wir unsere Straße nicht mit dem Titel „Kürzeste Straße in Europa“ schmücken. Diese Ehre gebührt einer 2,06 m langen Straße in der schottischen Hafenstadt Wick.

So begeben wir uns notgedrungen in die 2. Liga des internationalen Straßen- und Straßennamen-Wettbewerbs und entwickeln unsere Regeln weiter, um zweifelsfrei einen neuen Sieger zu ermitteln. Vorschlag 1: Wir stellen die Länge der Straße in Beziehung zum Straßennamen. Da ist unsere „Prof.-Dr.-August-Bier-Straße“

erneut rekordverdächtig, und nicht nur das. Wir können mit einem zweiten Favoriten namens „Prof.-Dr.-Eugen-Kirsch-Straße“ aufwarten. - Vorschlag 2: Wir beantragen bei der Stadt eine kleine Änderung des jetzigen Namens mit dem Ziel, die Anzahl der Buchstaben von 22 auf 58 zu vermehren. Damit wäre der bayrische Rekord übertroffen. Statt Prof.-Dr.-August-Bier-Straße soll es künftig heißen „Stahlhelmerfinder-Nationalpreisträger-Prof.-Dr.-August-Bier-Straße“. Dann wüssten wir auch gleich mehr über den Mann, den wir ehren sollen wollen.

Der neue Name wäre zudem pädagogisch wert-

voll. Alle von Legasthenie Gequälten könnten ihre Kenntnisse in Punkto Satzzeichen und Orthographie trainieren. Alle, die wissen wollen, was denn der Herr Professor Dr. Bier so getan hat, erhalten auf dem geänderten Straßenschild zwei Anhaltspunkte. Der eine gibt Auskunft über seinen Erfindungsgeist; der andere über die, die ihm Anerkennung zollten. Wer darüber hinaus etwas wissen will, der sei auf das Internet verwiesen. Denn an Ort und Stelle fehlt nicht nur das Schild „Grundstück zu verkaufen“, sondern auch eine Informationstafel über den Arzt, der in Hohenlychen über Belegbetten verfügte.

E. Brümmer

Die Inselntdecker – ein erster Eindruck

Das eigene Kind in den Kindergarten zu geben, ist nicht nur für die Kleinen der aufregende Beginn eines neuen Lebensabschnitts. Auch für Eltern ist das ein ganz besonderer Moment, in dem sich Vorfreude, Sorgen und einige andere Emotionen mischen. Für uns und unsere einjährige Tochter war es nun gleich zum Jahresbeginn so weit – sie ist nun eine kleine Inselntdeckerin.

Mit dem Umbau einer alten Villa zum Kindergarten hat sich die Stadt Lychen etwas Großes vorgenommen. Dass es wirklich kein einfaches Unterfangen war, lässt sich schon an den Bauverzögerungen ablesen. Doch die alte Weisheit was lange währt, wird endlich gut hat sich auch hier bewährt. Das einst baufällige Haus hat sich dank vieler fleißiger Hände in eine wirklich schöne Kita verwandelt. Es ist zu merken, dass überall

versucht wurde, der Würde, die so einem alten Gebäude anhaftet, Rechnung zu tragen. Dies sieht man in so kleinen Details, wie dem Handlauf aus Eichenholz. Dennoch mussten natürlich auch viele Kompromisse eingegangen werden, um den Anforderungen an eine moderne Kita gerecht zu werden. So haben die Kinder auf dem Weg zu ihren Gruppenräumen schon einige Treppeinstufen zu erklimmen und um die Sauberkeit der Spielbereiche zu wahren, betreten wir die Einrichtung durch den Nebeneingang. Hier und da sieht man noch Handwerker durch die Einrichtung huschen, die noch Kleinigkeiten zu Ende zu bringen haben und erst im anlaufenden Betrieb konnten noch Dinge auffallen, die es zu ergänzen gilt. Das ist sicher ganz normal. Anpassungen und Veränderungen gehören ja nicht nur zu jedem Be-



ginn, sie werden auch im späteren Alltag erforderlich und sie zeigen, dass man sich Gedanken macht, wie es noch besser geht.

Das Konzept der Natur- und Waldpädagogik findet sich im Gebäude überall wieder. Besucher werden im vorderen Eingang von einem Waschbär und einem Dachs begrüßt und im Entrée wurde viel Raum

gelassen, der noch gestalterisch von den Kindern gefüllt werden kann. Im ganzen Haus wurde großer Wert auf die Verarbeitung von Echtholz gelegt. So befindet sich zum Beispiel im Krippenbereich eine wunderschöne Wickelkommode aus Vollholz. Die Kleinen dürfen überwiegend mit Holzspielzeug spielen und den Kitakindern ste-

hen Funktionsräume mit Material zum Experimentieren und Naturentdecken zur Verfügung. Überall in der Einrichtung stehen den Kindern Blumen, Käfer und Bäume als Wickeltisch, zum Klänge entdecken, spielen und Ausprobieren zur Verfügung.

Unsere Tochter gehörte zu den ersten drei Krippenkindern, die die Kita unsicher machen durften. Sie profitierte davon, zwei Erzieherinnen fast für sich allein haben zu dürfen. Während der Eingewöhnungsphase wurde ganz individuell entschieden, wie lange Mama noch mitspielen sollte und wann es Zeit für einen kurzen Abschied war. So ist sie sicher in den Alltag der Betreuung hineingewachsen und wir als Eltern können sie jeden Morgen mit einem guten Gefühl in ihre Gruppe bringen.

Von Anika und Gabriel Bandow

Was gibt's Neues im Hort „KINDERTRAUM“ und in der Kita „INSELENTDECKER“?

Der Hort „Kindertraum“ öffnete nach einer kurzen Schließzeit zwischen Weihnachten und Neujahr am 2. Januar wieder seine Türen für die Schulkinder.

In das neue Jahr 2023 startete das Hort-Team mit neuen Ideen und Anregungen für die Winterferien und die täglichen Angebote am Nachmittag.



Dies waren unsere Angebote in den Winterferien:

- Mo. 30.01.23 Badebomben-Werkstatt
- Di. 31.01.23 Erhol dich! Wellness und Entspannungszeit
- Mi. 01.02.23 Spannende Winterwanderung mit der Naturwacht
- Do. 02.02.23 Minigolf in der Sporthalle
- Fr. 03.02.23 Kreativ für die Natur – Wir stellen Meisenfutter her

Auch in diesen Ferien war es das Ziel, den Kindern eine abwechslungsreiche Freizeitgestaltung anzubieten und diese mit Wissenswertem zu bereichern.

Die aktuelle Ferienfrage für die Winterferien stellte Leni M. aus der 4. Klasse: „Warum ist der Schnee eigentlich weiß?“. Die Antwort erhielten die Kinder innerhalb der Angebote und wurden am Ende der Ferien im Foyer präsentiert.

Nach den Ferien begann wieder der Schulalltag und der Hort

bietet am Nachmittag täglich ein Angebot in den unterschiedlichen Bildungsbereichen an. Neben den kreativen, musischen, forschenden u.a. Angeboten können sich die SchülerInnen im Sportraum auf ein neues Fitnessgerät freuen. Dies befindet sich aktuell im Aufbau und jeder darf gespannt sein, an welchem Gerät sich die Kinder in Zukunft ausprobieren und erfreuen können.

(Die Auflösung gibt es in der nächsten Ausgabe)

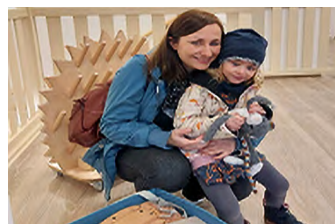


Hohenlychen - SVK-Erholungsheim

Am 20. Dezember 2022 war die offizielle Neueröffnung der Natur-Kita „Inselentdecker“. Im neuen Jahr begrüßte nun das Kita-Team die ersten Kinder mit ihren Eltern am 2. Januar in der neuen Einrichtung. Die Erzieherinnen, Saskia Formum und Mareike Schmidt, aus dem Krippen Bereich (0-3 Jahre) starteten mit Cleo B. (1 Jahr), Annabell H. (2,5 Jahre) und Lasse D. (1 Jahr) die ersten Eingewöhnungen.



Eileen Litschke und Bianca Responde freuten sich ebenfalls auf ihre ersten Schützlinge, Hannes L. (4 Jahre), Johanna S. (4 Jahre) und Leonard B. (4 Jahre). Sie gewöhnen die Kinder in den Elementarbereich (3 Jahre bis zum Schuleintritt) der Kita ein. So füllt sich im 14-tägigen Rhythmus die sanierte Villa mit neuen Kindern und erweckt die neugegründete Kindereinrichtung zum Leben.



Mit einem Lächeln kommt Johanna S. mit ihrer Mama in die Kita.

„Bis zum nächsten Kitajahr im August lassen wir es behutsam angehen. Im Vordergrund steht ein guter Einstieg für die Kinder in die Natur-Kita. Außerdem nehmen wir uns die Zeit, die Villa als Kindertages-

stätte kennenzulernen. Die Gestaltung von unseren Tagesstrukturen, die sorgfältige Auswahl der Menüs zu den Mahlzeiten, die Umsetzung des naturorientierten Konzepts sowie die Sicherheit im Haus und auf dem Gelände, sind Prozesse, die wir als neues Kita-Team zunächst entwickeln und begleiten wollen.“, erklärt Frau Linda Döring (Kitaleiterin).

Im Sommer planen die „Inselentdecker“ dennoch den ersten Höhepunkt. Zu einem Tag der offenen Tür sind interessierte BürgerInnen herzlich eingeladen die Natur-Kita einmal genauer zu begutachten und unter die Lupe zu nehmen. Auch alle Eltern, Großeltern oder Freunde der Einrichtung werden an diesem Tag gern in Empfang genommen. Der genaue Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben. Die Einrichtungen Hort „Kindertraum“ und die Kita „Inselentdecker“ wünschen allen Lesern und Leserinnen ein gesundes und fröhliches Jahr 2023.



Saniertes Gebäude, Kindergarten

Manche Redensart spricht man so vor sich hin, ohne sich der Bedeutung des Inhalts bewusst zu sein. Aber was dahinter steckt kann man verspüren, wenn man selber die Erfahrung machen muss.

„Mast und Schotbruch und immer eine Handbreit Wasser unterm Kiel“. Auch diese Wortwendung ist vielen bekannt. Wer konnte damals besser darüber schreiben als Herr Zülow, der langjährige Vereinsvorsitzende des Segler-Clubs Lychen. Da ich als Jugendliche auch kurzzeitig im Segler-Verein Mitglied war, kannte ich dies von dort. Unserem damals sprichwörtlich jugendlichem Leichtsinn hat uns so etwas nicht ernst nehmen lassen. Und wie gesagt, unser „Chef“ hatte auch immer ein Auge darauf, dass Sicherheit

Es sagt sich so... „Hals und Beinbruch“

und Können Vorrang hatte! Also habe ich dort nie solche Situationen erlebt. Das einzige was ich Witziges erleben durfte, war eine Übungsstunde mit meinem Bruder (der weitaus sportlicher als ich war), bei einem Wendemanöver als „Fockaffe“ die Temperatur des Wassers zu genießen! Einmal über Bord gegangen verstand ich die Seglersprache - sprich Kommandos danach recht schnell! Zum Glück mussten wir diese Erfahrung - Mast und Schotbruch... nie machen.

Das wünsche ich in den nächsten Monaten auch unseren Hochsee-Seglern

bei der Ocean Race! Ich schaue mir gern wieder die Regatta auf dem Großen Lychen See an, eines der Höhepunkte im Festjahr 775 Jahre Lychen - von Land und im Trockenen an. Die erste Redewendung habe ich mir zu Herzen genommen, manches braucht man nicht, aber wenn man mitreden will... dann übt man den Kniefall und im schlimmsten Fall kommt ein gebrochenes Bein heraus. Und wenn man es zeitlich noch zu den bereits vergangenen Feiertagen hinbekommt, hat man sich viel Arbeit erspart... alle Vorbereitungen abgegeben, nur

noch Anweisungen erteilen... hätte man gedacht, dass auch neben dem medizinischen Aspekten dieses zur Heilung beitragen kann !!??... Leider ist man dann von sozialen Kontakten fern, aber das die Familie und Freunde nah sind verspürt man umso mehr, danke!

Man lernt, man kann sich auch unangenehmen Situationen nicht entziehen, aber den Kopf oben behalten... auf keinen Fall wünsche ich Ihnen, alles wortwörtlich zu nehmen und das wir alle bald viel Neues und Besseres in diesem besonderen Jahr in Lychen erleben. Sind

sie mit mir zusammen gespannt, was sich unser Festkomitee einfallen lässt, um die 775 Jahre unserer Stadt zu feiern. Flott zu Fuß sollte alles zu erkunden sein und wir sind hoffentlich auch alle dabei. Ein Flyer des Festjahres zum Bestehen = 775 Jahre Lychen = wird man sich an verschiedenen Orten in Lychen holen können - Internet eingeschlossen. Und eine Bitte, sollten Sie auch eine Posse zu einer dahergesagten Redewendung (z.B. „Blut und Wasser schwitzen“ / „Passt wie die Faust aufs Auge“ / „Alles in Butter“ / „Das macht den Kohl nicht fett“) o.a. kennen, dann schicken Sie uns diese doch gern an die Redaktion. In diesem Sinne, bleiben auch Sie bei allem was passiert immer optimistisch!

Ihre M. Döber

Eckhard Schulz ist Rentner

Ich glaube, dass der Name Eckhard Schulz bei jedem Radfahrer und jeder Radlerin in Lychen ein Begriff ist. Wer in den letzten 30 Jahren Sorgen mit dem Fahrrad hatte, der war bei „Ecki“ gut aufgehoben.

So lange war er bei der Firma Jentho als Fahrradmonteur beschäftigt. Wie er selbst berichtet, so war es die ganzen Jahre über ein gutes Arbeitsklima, ja ein fast familiäres Verhältnis. Doch am 23.12.2022 war Schluss, das Rentenalter war erreicht. Die Chefin der Firma überreichte Ecki als Abschiedsgeschenk ein Elektrofahrrad der neuesten Generation. Jetzt beginnt die Zeit, wo nicht mehr repariert wird, jetzt wird selbst in die Pedale getreten. Aber auf dem Programm des Rentners steht noch mehr.

Von 1975 bis 1991 hat er als Elektromonteur für Schiffsschaltanlagen in



Ecki mit seinem Abschiedsgeschenk



Eckhard Schulz mit seiner Ehefrau

Fürstenberg gearbeitet, danach war er 2 Jahre lang beim SV-Berolina in Ly-

chen als Übungsleiter angestellt. Immer hat er auch bis 1996 aktiv Handball in



Vater und Tochter beim HSV

Lychen gespielt. Wenn heute auch nicht mehr aktiv, so ist er aber immer noch ein großer Handballfan. Da es die Tochter der Familie Schulz nach Schleswig-Holstein, in die Nähe von Hamburg verschlagen hat, wird ein Besuch der Tochter auch immer mit einem Heimspieltermin des HSV-Handballclubs verbunden. Ecki, wir wünschen dir ein ruhiges, entspanntes Rentnerleben im Kreise deiner

Familie. Du hast uns immer aus der Patsche geholfen, wenn unsere Drahtesel mal gestreikt haben. Wir können nur hoffen, dass die Firma Jentho einen guten Nachfolger für dich gefunden hat und wir Lychener Radler auch weiterhin beruhigt in die Pedale treten können, in der Gewissheit, dass uns bei einer Panne weiterhin schnell geholfen wird.

Jutta und Günter Töpfer

Auf ins Jahr 2023

Das Jahr ist jetzt schon über einen Monat alt und der Alltag ist in vielen Bereichen schon wieder eingeleitet. Der Jahreswechsel selbst ist für viele Menschen die willkommene Gelegenheit für gute Vorsätze.

Gehören sie auch zu den Menschen, die sich für das neue Jahr bestimmte Dinge vornehmen, die sie in ihrem Leben ändern wollen, zum Beispiel mehr Sport treiben, sich gesund ernähren, sich mehr Zeit für sich selbst nehmen, abnehmen oder weniger Zeit am Handy oder am Computer verbringen.

Doch diese Vorhaben sind meist nur eine schöne Illusion, denn schon nach kurzer Zeit ist alles beim Alten. Will man sein Vorhaben in die Tat umsetzen, müssen diese Vorhaben so stark sein, dass wir uns von ihnen ziehen lassen. Anders gesagt, wir müssen richtig Bock darauf haben, so wie es Jo M. Wysser formuliert:

Anfangen ist leicht, durchziehen schwer, Ziel erreichen unmöglich. Fazit: Ziele müssen krass Bock machen, wie die Blüten am Baum, die unbedingt zur Frucht werden wollen.

Ich bin ehrlich, ich habe solche Vorhaben am Anfang des Jahres noch nie geplant. Ich bin

der Meinung, dass ich, wenn ich Veränderungen in meiner Lebensweise vornehmen möchte, es nicht an einem Datum festmache, sondern es dann beginne, wenn ich den Entschluss gefasst habe.

Das neue Jahr habe ich angenommen, wie es gerade ist. Für mich reicht es aus, mir bewusst zu machen, was ich im Laufe des neuen Jahres verändern möchte. Schließlich habe ich ein ganzes Jahr Zeit.

In der letzten Zeit rauben mir die Gedanken an die Aufgaben, die sich auf meinem persönlichen Kalender angesammelt hatten, ein wenig den Schlaf. Es bleibt wenig Zeit, um meine persönlichen Aktivitäten wahrzunehmen.

Wie konnte es dazu kommen?

Ich helfe sehr gern anderen und möchte auch für sie da sein, also sage ich sehr oft „ja“. Der folgende Ausspruch von Paulo Coelho brachte mich dann aber zum Nachdenken.

Wenn du „ja“ sagst, dann sei dir sicher, dass du nicht „nein“ zu dir selbst sagst.

Mir wurde bewusst, dass es mir schon schwerfällt, „nein“ zu sagen. Ich frage mich

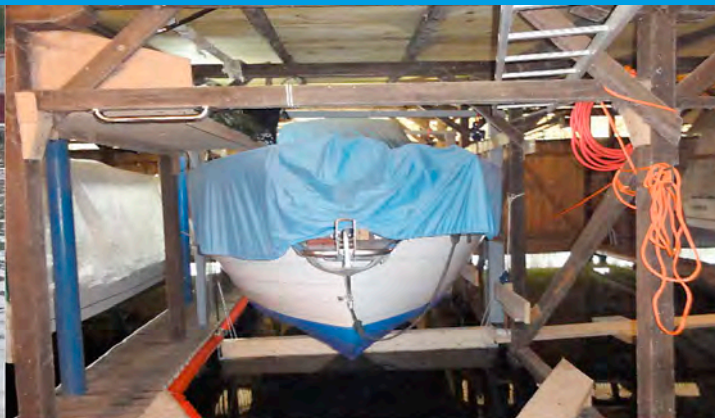
natürlich, warum das so ist. Es ist schon schön, für andere da zu sein, es macht mich ja auch glücklich. Vielleicht habe ich auch einfach nur Angst, dass ich jedes Mal, wenn ich „nein“ sage, jemanden enttäusche, seine Gefühle verletze oder unhöflich erscheine.

Da habe ich jetzt meine Aufgabe für die nächste Zeit gefunden – ein ausgewogenes Verhältnis von „ja“ und „nein“ zu finden. So einfach wird das sicher nicht werden, aber was ist schon einfach. Aber ich weiß, dass ich mir Zeit lasse und üben werde. Ich werde das Nein zu einem normalen Teil meines Lebens machen, genauso wie das Ja-Sagen. Das heißt für mich jetzt, öfter darüber nachzudenken, worum ich wirklich gebeten werde und ob es sich auszahlt, „ja“ dazu zu sagen. Denn die Antwort bestimmt ein Stück meines Lebens, das ich nicht zurückbekomme. Mal sehen, wie ich meine persönliche Aufgabe am Ende des Jahres bewältigt habe.

Für ihre persönlichen Aufgaben, die sie sich für 2023 vorgenommen haben, wünsche ich ihnen viel Erfolg.

Heidrun Umlauf

Verkaufe Wasserwanderkajütboot Inter Nor Line



Verkaufe Wasserwanderkajütboot Inter Nor Line

6,8 x 2,35 m, aus 2002 mit 38 PS Yanmar Diesel und nur 1685 Betriebsstunden

Für längere Touren haben wir die Kajüte zur Schlafkoje umgestaltet und mit zugeschnittenen Matratzen bestückt. Auf der Plicht sind der Fahrersitz und die Bänke in Marineblau neu bezo-

gen. Der Kühlschrank, das Marine Pump WC und die Batterien sind neu. Das 3-teilige Cabrio Verdeck ist ebenfalls aktuell angefertigt, mit einer deutlich helleren innenseitigen Farbgebung.

Eine Webasto Dieselheizung und ein automatisches Ladegerät sind mit an Bord. Das Boot ruht im Schuppen mit Hebeanlage am Lychener Stadtsee. Der Schuppen ist zur Miete könnte

aber sicher übernommen oder sogar erworben werden.

**Bootspreis:
VB 31.500,00 Euro**

Tel. 0171 2836906

Wir sagen Danke!

Liebe Leser der Neuen Lychener Zeitung, obwohl das neue Jahr schon wieder richtig Fahrt aufgenommen hat, möchten wir es nicht versäumen, uns für die vielen guten Wünsche zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel zu bedanken. Wir haben uns über Ihre anerkennenden Worte sehr gefreut und verstehen diese gleichzeitig als Motivation für unsere nächsten Ausgaben. Ein besonderer Dank gilt unseren treuen Lesern Frau Rogowski und Frau Bochmann.

Bedanken möchten wir uns auch gleich zu Beginn des neuen Jahres bei den Gewerbetreibenden, die es ermöglichen, das Sie liebe Leser die Zeitung erwerben können. Wir bedanken uns beim Blumenhaus Schröder, Frisörsalon Waltrich, Bücher Karger, Post- und Drogeriemarkt, Sehwerksatt Elter, Getränkemarkt Tesch, Tankstelle HEM, Bäcker Stritmatter, Gaststätte Kunstpause während des Sommers und der Touristinformation Lychen Am Markt.

Das Team der NLZ

Wanderhütte am Platkowsee wartet auf Reparatur



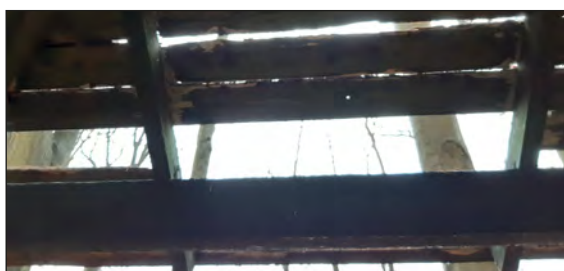
Eine Wanderung auf dem Märkischen Landweg von Wuppgarten nach Alt Placht lohnt sich zu allen Jahreszeiten. Vor einigen Tagen war ich wieder einmal unterwegs auf dieser landschaftlich reizvollen Tour.

Ein Stopp an der Rasthütte am Nordufer des Platkowsee mit herrlichem Seeblick gehört zu den Highlights dieser Wanderung. Leider befindet sich die Hütte in einem schlechten Zustand. Von innen kann man durch

das Dach mittlerweile sehr gut den Himmel sehen. Dachpappefetzen im Umfeld zeigen, warum das so ist. Zahlreiche Wanderer kommen auf ihrer Tour auf dem Märkischen Landweg hier vorbei. Schade, dass sie einen so schlechten Eindruck von unserer Stadt bekommen!

Vielleicht findet sich bis zur nächsten Saison jemand, der die Hütte wieder in Ordnung bringt.

Dr. Mario Schrumpf



Durch das Dach kann man mittlerweile den Himmel sehen. Fotos (Dr. Mario Schrumpf)

Die neue Jahreslosung

„Du bist ein Gott, der mich sieht!“ Gen. 16,13

So lautet die Losung für 2023. Der Satz stammt aus der Abrahams-Geschichte, da geht es um das Sehen und Gesehen werden. Vielleicht lesen sie mal diese Geschichte von Sara und Hagar im 1. Buch Mose.

Menschen sehnen sich danach, gesehen zu werden, sie tun alles dafür, um Aufmerksamkeit zu bekommen. In der Schule sind es die Kinder, die über Tisch und Bänke gehen. Heute stellt man sich gern in der digitalen Welt zur Schau, versendet Selfis und postet Videos. Ums Sehen und Gesehen werden geht es auch bei den Promis auf dem roten Teppich. Die Botschaft ist immer die gleiche: „Nehmt mich wahr!“

Aber leider sind die Augen der Menschen nicht immer wohlwollend. Trotzdem brauchen wir die anderen.

Für jeden Menschen ist es lebensnotwendig, dass jemand ihn ansieht und mit ihm redet. Ich hatte mal einen guten Deutschlehrer, der hat mir eine Rolle in einem Theaterstück gegeben, damit bekam ich die Chance, mich auszuprobieren. Und damit habe ich an Ansehen gewonnen.

Die Jahreslosung will uns sagen, dass Gott sieht, wie es um uns steht. Er funktioniert nicht wie eine Überwachungskamera, sondern er sieht uns mit den Augen der Liebe an. Und damit gibt er uns Ansehen und Würde.

Vielleicht nehmen wir mal seine Blickrichtung an, da würden wir unsere Mitmenschen ganz neu in den Blick bekommen. Aber dieser Perspektivwechsel kann nur gelingen, wenn wir die Sorge um unser Ansehen Gott überlassen. Aber mal wirklich sehen, was den anderen bewegt, was er gerade durchmacht. Gott sieht, er ist nicht blind, und er schenkt uns Augen, dass auch wir sehen.

„Du bist ein Gott, der mich sieht“, das spricht von Glauben und Vertrauen auf Gott. Und mit diesem Vertrauen können wir zuversichtlich ins neue Jahr gehen, egal was kommen mag.

Marianne Stechbart

Männerrollen

Wer seine Jugend im Westen verbracht und in den 60er Jahren langsam erwachsen wurde oder auch nicht, kennt folgende Erfahrung. Wir gingen als unsichere, pickelige Jünglinge ins Kino und schauten einen Western. Nach 2 Stunden kamen wir breitbeinig raus und schauten mit den Augen unserer Helden auf die Mädels. Nach und nach fingen wir an, nach Vorbildern zu suchen, fanden mit Glück gute Männer in der Arbeit oder beim Sport. Dann begannen wir, die eine oder andere Rolle auszuprobieren um zu testen, wie erfolgreich wir insbesondere bei den Mädels, aber auch in der Gruppe der Freunde und Kumpels waren.

Ich habe mal die Rollen, die ich kenne, erlebt habe und auch selbst erprobt habe, aufgeschrieben:

- **der Macker** (hat immer alles im Griff)
- **der Welterklärer** (erklärt ungefragt die Lage und weiß fast immer Bescheid)
- **der Besserwisser**
- **der große Junge** (braucht immer eine „Mama“ und einen „Spielplatz“)
- **der Kavalier** (immer charmant, wohlgezogen)
- **der Frauenverstehrer**
- **das Großmaul** (von nix ne Ahnung und zu Allem ne Meinung)
- **der Naturbursche**
- **der Einsame, unverständene**

Jetzt, im Alter, können manche, sofern sie Humor haben, über diese Rollen lachen oder bemerken, womit sie sich von sich selbst entfernt haben.

Ob diese Rollen für Männer, die im Osten aufgewachsen sind, auch zutreffen, können am Besten kluge Frauen beurteilen. Fragen wir sie doch mal.

Alfred Preuß

Lychener Leute: Die guten Seiten unserer Stadt

Für die NLZ-Serie lässt sich Juliane Primus Lebensgeschichten von Bewohnern unserer Stadt erzählen.

„Früher gab es in jedem noch so kleinen Ort eine Bibliothek. Sogar in dem 200-Seelen-Dorf Seilershof bei Gransee, wo ich aufgewachsen bin, konnte man Bücher leihen. Sobald ein neuer Titel geliefert wurde, gab mir die Bibliothekarin Bescheid: „Ich habe wieder was für dich!“ Ein eigenes Buch war für mich etwas ganz Besonderes, meine Eltern hatten wenig Geld. Vater war kriegsversehrt und arbeitete als Nachtwächter, Mutti verdiente als Köchin 270 Mark. Als Mädchen kämpfte ich jahrelang darum, „Robinson Crusoe“ selber zu besitzen. Irgendwann hatte Mutti so viel gespart, dass sie es mir kaufen konnte.

Nach der 10. Klasse wollte ich Lehrerin werden, gleichzeitig bewarb ich mich bei der Deutschen Reichsbahn. Die Zusage für die Bahn kam ein bisschen eher und so landete ich hinter dem Fahrkartenschalter am Bahnhof Fürstenberg. Das war eine gute Fügung, wahrscheinlich wäre sonst vieles anders gekommen.

An diesem Bahnhof arbeiteten sicher 40, 50 Leute, es war richtig was los. Und bei einer der Brigadefeiern habe ich Uwe kennengelernt, der auf dem Stellwerk arbeitete. 1966 wurde ich schwanger, 1967 heirateten wir, und Uwe nahm mich mit nach Lychen. Wohnraum war knapp, also zogen wir zunächst in die Berliner Straße in eine Keller-Wohnung, wo auch meine verwitwete Schwiegermutter wohnte. Bald zog noch meine eigene Mutter ein – wir waren im Keller also vier Erwachsene, dazu unser Baby Antje. Um auf Toilette zu gehen, mussten wir immer über den Hof. Das war furchtbar!

Weil wir bei der Bahn im Schichtdienst arbeiteten, und unser Chef sich beim Wohnungsamt für uns einsetzte, bekamen wir 1969 eine Zwei-Zimmer-Wohnung in einem der Neubauten in der Zehdenicker Straße zugewiesen, ganz oben rechts im ersten Block. Das Haus war nagelneu, und endlich hatten wir ein richtiges Bad. Das war wirklich etwas Besonderes! Mitten im Winter zogen wir ein (allerdings ohne meine Schwiegermutter, sie wollte in der Berliner Straße bleiben), die Fenster waren vereist und wir hängten die Gardinen vor die dreckigen Scheiben. Die Kleine hatte ganz rote Hände, es dauerte Tage, bis der Kohleofen die Wohnung aufgeheizt hatte. Das war

nicht einfach, aber wir haben es gepackt.

1971 wurde ich ein zweites Mal schwanger. Für fünf Leute war die Wohnung wirklich zu klein! Aber als ich beim Wohnungsamt um eine größere Wohnung bat, sagte man mir: „Das geht nicht, das Kind könnte ja tot geboren werden.“ Sven kam putzmunter zur Welt, trotzdem blieben wir noch bis 1974 im Neubau: Mutti schlief in der Wohnstube auf der Couch, und wir teilten uns mit den Kindern die Schlafstube.

Eines Nachmittags im Jahr 1976 liefen Uwe und ich in die Stadt, zur Fürstenberger Straße. Das war damals eine richtige Einkaufsmeile mit Gemüsehändler, Kunstgewerbela-den und Lebensmittelgeschäft, auch Läden für Schreibwaren, Spielzeug und Wäsche gab es, teilweise kamen die Kunden extra aus Templin und Zehdenick angefahren, und vor der Fleischerei Redlich standen die Leute regelmäßig Schlange. Wir spazierten an der Buchhandlung vorbei, die damals in einer Baracke zwischen den beiden Wohnblöcken untergebracht war (gegenüber der heutigen Drogerie). Sie war verwaist und ein Zettel hing an der Ladentür: „Buchhändler gesucht“. „Das wäre was!“, sagte ich.

Die meisten Buchläden in der DDR – so auch in Lychen – gehörten zum Volksbuchhandel und waren staatlich organisiert, nur vereinzelt gab es private Buchhandlungen. Ich bewarb mich also bei der vorgesetzten Dienststelle in Waren/Müritz, die für den Bezirk Neubrandenburg zuständig war. Zwei Monate lang wurde ich in der Templiner Volksbuchhandlung angelernt, dann hieß es: „Du kannst jetzt aufmachen.“

Nun durfte ich allein schalten und walten. Kompliziert waren die Buchbestellungen, die Auswahl war begrenzt: Ich bekam jede Woche einen sogenannten Vorankündigungsdienst VD, also eine Liste mit den bestellbaren Büchern. Auf einer zweiten Liste musste ich die Titel eintragen, die ich gebrauchen könnte. Zum Beispiel Grimms Märchen oder einen Auto-Atlas, Karl May oder ein Papp-Bilderbuch für Kinder. Stundenlang saß ich vor dieser Liste und strichelte. Ich bestellte jeweils 1.000 Stück, weil niemand genau wusste, wonach vergeben wurde. Wenn ich einmal alles bekommen hätten, hätte das nicht in den Laden gepasst. Aber das passierte nie. Wenn ich Glück hatte, kamen ein oder zwei Exemplare.

Manchmal gab es auch ein Buch von Max Frisch oder von einem anderen Autor aus

dem Westen. Das musste ich unter den Ladentisch packen. Ich führte Karteikarten mit den Wünschen der Kunden. Es gab dann vielleicht zehn Leute, die Max Frisch lesen wollten, aber ich hatte nur vier Exemplare. Ich überlegte: Wer muss das haben? Woher bekomme ich an Weihnachten meine Wiener und meinen Schinken? Das waren mehr oder weniger Tauschgeschäfte, aber natürlich mit Bezahlung.

Am Umsatz wurde ich beteiligt, es wurden sogar Prämien ausgezahlt. Und 1989 wurde ich für meine Arbeit mit einer Reise nach Jalta, auf die Halbinsel Krim, ausgezeichnet. Ich landete am 9. November 1989 wieder in Berlin. Ohne etwas vom Mauerfall mitzubekommen, fuhr ich nach Hause. Am nächsten Morgen wachte ich in Lychen auf und Uwe sagte mir: „Die Mauer ist auf.“ Ich freute mich so sehr darüber, und auf mich wartete nun ein neues Abenteuer: die Selbstständigkeit mit eigenem Buchladen.“

Wer bin ich?

In jeder Ausgabe der „Neuen Lychener Zeitung“ stellt Juliane Primus, Inhaberin der Memoiren-Manufaktur in der Stargarder Straße 6, eine Lychenerin oder einen Lychener vor. Haben Sie einen Vorschlag, wer in der nächsten Ausgabe porträtiert werden sollte? jp@memoiren-manufaktur.de

Die Auflösung gibt es auf Seite 15



Verkauft wurde ausschließlich im Kittel: die Lychenerin 1976 in der inzwischen abgerissenen Bücher-Baracke am Markt. Im Hintergrund sind die Kunstdrucke zu sehen, die ebenfalls zum Sortiment gehörten.

Lychener Fundstück:

„An Herrn Cantor Jacob zu Lychen“

Über eine liebevolle Widmung von Mann zu Mann in einem Buch von 1793

In einem 230 Jahre alten Buch der Heidelberger Universitätsbibliothek befindet sich auf den ersten Seiten eine sehr persönliche Widmung an einen Lychener namens Jacob.

Heute sind lange Widmungen in Büchern eher ungewöhnlich und so lohnt es sich, diesen außergewöhnlichen Text einmal etwas genauer anzuschauen.

Wer waren die Beteiligten?

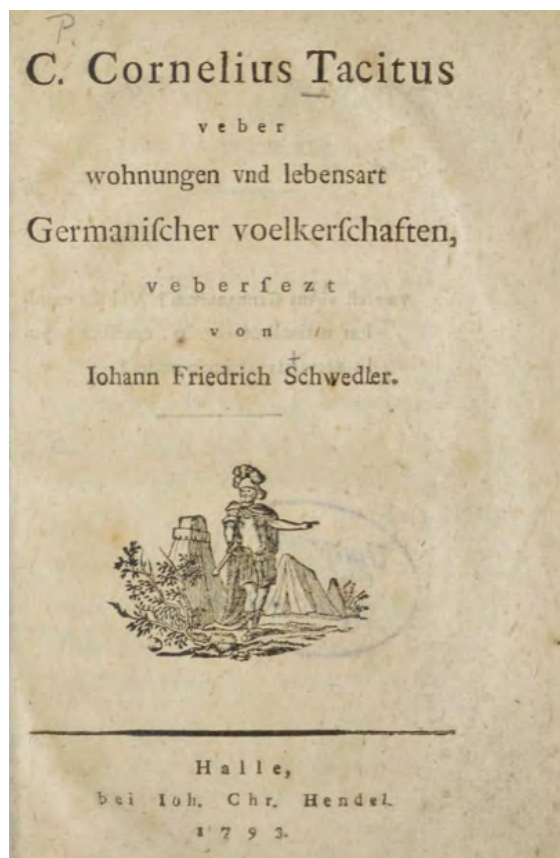
Jacob war der professionelle Kirchenmusiker in der St. Johannes-Kirche in Lychen am Ende des 18. und frühen 19. Jahrhunderts. Ernst Carstedt berichtet in seiner Lychen-Chronik von einem Kantor Jacob als Leiter eines Schülerchors, der auch die Stadtschule verwaltete. Er war der Protokollführer der ersten Stadtverordnetenversammlung am 9. April 1809, womit die Bürger Lychens zum ersten mal Anteil an der Verwaltung der Stadt hatten. Ebenso organisierte der Kantor Jacob die Friedensfeier nach der französischen Besatzung im Jahre 1816 und 1823 zum Andenken an die Schlachten ein großes Feuer auf der höchsten Stelle der Lychener Gemarkung.

Ursprünglich war ein Cantor (von „cantare“ singen) der Vorsänger, Chorleiter oder musikalische Vorsteher einer kirchlichen Gemeinde. Offenbar hat Lychens Kantor Jacob wie damals schon üblich, Kirchenmusik studiert und dabei den Verfasser des Buches, Johann Friedrich Schwedler kennengelernt.

Aber es wird wohl keine einfache Freundschaft gewesen sein, denn bei solch einer emotionalen und gefühlvollen Widmung wird es darüber hinaus gegangen sein.

Johann Friedrich Schwedler war Lehrer am Lutherischen Gymnasium zu Halle und gab als Übersetzer in den Jahren 1793 und folgende mehrere Bücher über „Germania“ von Tacitus heraus. Unter dem Familiennamen Schwedler sind einige lutherische Theologen, Pastoren und Kirchenlieddichter des 17. bis 19. Jahrhunderts zu finden.

Das übersetzte Buch besteht aus knapp 70 Seiten und befasst sich mit einer Abhandlung von Tacitus, einem bedeutenden römischen Geschichtsschreiber, Politiker und Senator, der etwa von 58 bis 120 n.Chr. lebte. Tacitus gilt als der bedeutendste Redner seiner Zeit und verfasste große Geschichtswerke. Sein zweites Werk „Germania“ handelt von der Geographie und Kultur der Germanen, welches er teilweise seinen Landsleu-



ten als Gegenbild zu einer dekadenten und korrupten römischen Gesellschaft als Spiegel vorhielt. Obwohl Tacitus Germanien als unwirtliches, raues, trostloses, feuchtes und windiges Land beschrieb, was es sicherlich zu der Zeit auch gewesen sein mag. Die Gegend um Ly-

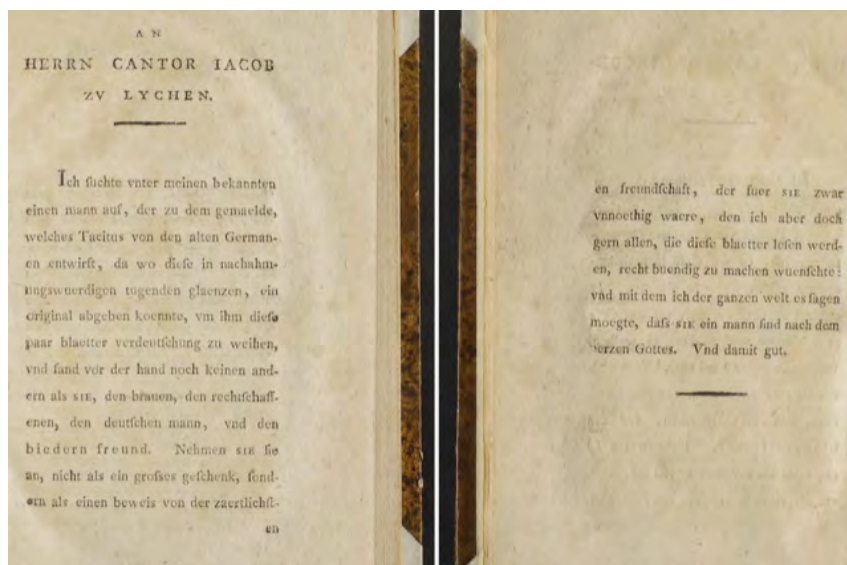
chen war zu der Zeit äußerst dünn besiedelt und kaum wegsam. Um 150 v.Chr. siedelten Westgermanen im Lychener Raum mit dem Stamm der Semnonen, der dann bis zum 5. Jahrhundert n.Chr. in den wärmeren Süden abwanderte. So lautet die Widmung von

Johann Friedrich Schwedler: „Herrn Cantor Jacob zu Lychen.“

Ich suchte unter meinen Bekannten einen Mann auf, der zu dem Gemälde, welches Tacitus von den alten Germanen entwirft, da wo diese in nachahmungswürdigen Tugenden glänzen, ein Original abgeben könnte, um ihm diese paar Blätter Verdeutschung zu weihen, und fand vor der Hand noch keinen anderen als SIE, den braven, den rechtschaffenden, den deutschen Mann, und den biederer Freund. Nehmen SIE sie an, nicht als ein großes Geschenk, sondern als einen Beweis von der zärtlichsten Freundschaft, der für SIE zwar unnötig wäre, den ich aber doch gern allen, die diese Blätter lesen werden, recht bündig zu machen wünschte: Und mit dem ich der ganzen Welt es sagen möchte, daß SIE ein Mann sind nach dem Herzen Gottes. Und damit gut.“

Jacob soll also die ihm verliehene „Weihe“ annehmen, ein überaus guter und vorbildlicher Mensch zu sein. Die Adjektive „bieder“ und „zärtlich“ hatten vor 230 Jahren sicherlich eine andere Bedeutung als sie es heute haben und so muss man den ganzen Text im zeitlichen Zusammenhang sehen. Mit „bieder“ ist sicherlich ehrenwert und anständig gemeint, „zärtlich“ soll sicherlich eine große Zuneigung ausdrücken. Aber eine wie auch immer geartete kleine „Liebeserklärung“ lässt sich nicht ganz von der Hand weisen - oder?

Helmut Bergsträßer



Telegramm

Nr. 067 Telegramm
8367 BERLIN/113 19 4 0920 = Post

aus

Tag Monat Jahr Zeit	Aufgenommen	Tag Monat Jahr Zeit
4. JUL 1953	RP1,50 =	4. 7. 53. 10-11 V
von H.T.A.	HANS-DIETER CONRAD	an
durch	BERLIN FRIEDENAU	übermittelt
Amt: Berlin-Friedenau	FEHLERSTRASSE 13 A =	

BENOETIGE DEIN TELEGRAMM: BIN IN BERLIN, ERWARTE DICH.
HANS-DIETER = GRUSS ALMUTH +

Für sonstige Rückfragen

2868 5000 Blöcke an je 100 Blatt 2. 53

13 A 1,50 +

G 187 DIN A 5

Die Übermittlung von Telegrammen wurde von der Deutschen Post innerhalb Deutschlands bis zum 31. Dezember 2022 angeboten und dann wegen mangelnder Nutzung eingestellt. Telegramme wurden ab den späten 1840er Jahren mit Morseschreibern übermittelt. Den Ausdruck

Telegramm prägte 1852 E. P. Smith aus Rochester (Vereinigte Staaten), 1837 führte der amerikanische Erfinder Samuel Finley Morse zum ersten Mal seinen elektrischen Telegrafen vor. - Mithilfe eines Punkt-Strich-Codes konnte er Nachrichten direkt auf einem Papierstreifen aufzeichnen. In der

Umgangssprache war von einer „telegrafischen Depesche“ die Rede oder es wurde „gekabelt“. Die erste Telegrafie-Leitung wurde 1843 zwischen Washington und Baltimore erstellt. Nach dem 2. Weltkrieg wurde der Telegrammtext per Fernschreiber übermittelt. Da sich das Entgelt für ein

Telegramm nach der Anzahl der Wörter richtet, hat sich ein sogenannter „Telegrammstil“ eingebürgert. Vor 70 Jahren 1953. In der kritischen Phase der Deutschen Teilung (Ost/West) war das Telegramm ein zuverlässiges Medium zur Übermittlung eiliger Nachrichten, beson-

ders zwischen Ost-Berlin und West-Berlin.

Beispiel:

Die Deutsche Post übermittelte am 4. Juli 1953, also kurz nach dem Aufstand in der DDR vom 17. Juni 1953, folgendes Telegramm von Ost-Berlin nach West-Berlin:

Hans – Dieter Conrad

Nachhaltige Wissensvermittlung

Die richtige Wissensvermittlung für junge Menschen ist oft nicht nachhaltig. In Lychen gibt es von dem langjährigen Stadtförster Georg Carsted aber ein gutes Beispiel, wie das gelingen kann. Er verstand aber auch das mit Spaß zu verbinden. Ein entfernter Neffe von ihm, der damals erst in der 2. Klasse war, gern naschte aber wenig Taschengeld hatte, kam

von Berlin zu Besuch. Um seiner Geldnot zu helfen, schlug Onkel Georg ihm vor, nach Eichhörncheneiern zu suchen und diese dem Apotheker zu verkaufen. Er hinterlegte bei diesem 3 Mark, ließ seine Frau 3 kleine Hühnereier in Zwiebelschale kochen und einer seiner Söhne brachte die Eier in ein geeignetes Nest. An den Suchtagen wurden viele Nester unter-

sucht, die alle leer waren. Zuletzt steuerte man ihn auf das vorbereitete Nest - und hocherfreut brachte er seinen Fund zum Apotheker. Dieser kaufte die Eier nicht nur auf, sondern spornte ihn auch zu weiterem Suchen an. Leider war dies sein einziger Fund. Bei Schulanfang erzählte der Junge von seinem Ferienerlebnis, das von seinem wenig Spaß

verstehenden Lehrer als Unsinn bezeichnet wurde. Der Junge aber bestand darauf, der Lehrer wurde ärgerlich und bestellte sich die Eltern zur Schule. Resultat: Eine erboste Mutter schrieb einen wütenden Brief an ihren entfernten Vetter!

Na gut, der Familienfrieden war etwas angekratzt. Aber eine begeisterte Jugend, die ihr neu erwor-

benes Wissen auch gegen einen „stinkigen“ Lehrer verteidigt, ist doch auch was wert. Bildet es doch die Persönlichkeit und das ist heute noch wichtiger! Einen akademischen Abschluss benötigt heute kein Politiker mehr. Aber zu jedem Problem „sein“ Wissen durchsetzungsstark zu verkünden, ist heute um so wichtiger.

Eberhard Kaulich

Leberblümchen am Platkowsee

Hellblaue Frühlingsboten lieben die Stille des Waldes

Im Monat Februar ist in den Wäldern noch nicht viel Grünes zu sehen. Auf dem Waldboden herrschen die Brauntöne vor. Trockene Gräser haben sich fahl gelb oder weiß gefärbt. Nur Moos auf gutem, feuchtem Standort leuchtet in satten Grüntönen.

Um erste Frühlingsblüher in freier Natur zu entdecken, wird sich der Wanderer noch etwas in Geduld üben müssen. Ab Monat März aber öffnen sich vielleicht schon die weißen Sternblüten der Buschwindröschen, Sauerklee breitet seine weißen Teppiche im Buchenwald aus. Wer Glück hat, findet rosa Lerchensporn und in Ufernähe unserer Seen das gelbe Scharbockskraut.

Ich bin einmal zeitig im Frühling mit dem Fahrrad auf dem sonnigen Ho-



Blick auf den Platkowsee vom Südostende aus.



Leberblümchen im Buchenlaub. Fotos: J. Hantke

chufer des Platkowsees entlanggewandert auf der Suche nach blauen Leberblümchen.

Im Vorsommer fand ich nämlich beim Pilze sammeln fast am Ende des Sees am Steilhang zum Wasser vor dem kleinen Fließ viele kleine herzförmige, dunkelgrüne Blätter und wusste sogleich, dass hier wilde Leberblümchen vorkommen. Ich hatte mir vorgenommen, nach dem Winter wieder herzukommen, um die seltenen Wildpflanzen in Blüte erleben zu können.

Also bin ich eines Morgens aufs Fahrrad gestiegen und zum Platkowsee gefahren. Meine Route war die gleiche wie im Sommer, immer auf der hellen Sonnenseite entlang bis fast zum Ende des Sees in der Nähe von Alt Placht. Nach der Himmelsrichtung musste das die Ostseite des Ge-

wässers sein.

Auf dem schmalen Waldweg entlang, durchzogen von kräftigen Wurzeln mit Höhen und Tiefen - mal konnte ich vorsichtig fahren, mal musste ich absteigen und zu Fuß weiterziehen - schaute ich trotz der Hindernisse immer wieder die Hänge hinunter, ob ich was Blühendes entdecken würde. Aber nichts davon. Der Boden war mit fahlbraunem Buchenlaub bedeckt.

An freien Stellen allerdings grünte samtig weiches Torfmoos. Im Wald ertönten hin und wieder Vogelrufe. Auf dem See zogen Wasservögel ihre Bahnen. Sonst überall majestätische Stille.

Es war erst gegen 10.00 Uhr morgens, als ich an das kleine Fließ kam. Weiter oben stand ein einfacher Pavillon aus Holz mit einer Bank zum Ausru-

hen. Ich hoffe, er ist immer noch dort. Mein Rad stellte ich an einen Baum und lief mit aufmerksamen Blicken am Hochufer entlang. Der steile Abstieg in das Tal wartete schon auf mich, als ich am etwas flacheren Hang erste Leberblümchen blühen sah.

Leider hatte sich die Sonne an diesem Vormittag rar gemacht, und so blieben die Blüten fast alle geschlossen. Lange hätte ich wohl warten können, bis Sonnenstrahlen auf die kleinen, hellblauen Tupfer im braunen Buchenlaub gefallen wären. Der Himmel blieb bedeckt. So fotografierte ich meistens geschlossene Blüten und erhielt bescheidenere Aufnahmen.

Ich kniete mich nieder, um die Blumen genauer zu betrachten. Einige waren zumindest etwas geöffnet.



Das kleine Fließ aus dem Wald in den See

Blassblau und zart schauten sie mich an. Eigentlich hatte ich leuchtend Blaue erwartet. Aber ich war fasziniert von diesem ersten hübschen Frühlingsgruß. Solche mit intensiveren Farbtönen gab es in früheren Jahren an den Hängen im Buchenwald des Lychener Winkels am Großen Lychensee. Heute sind sie dort nicht mehr auffindbar. Ob durch Überwuchs mit Gras oder schlechtere Umwelteinflüsse – das Areal ist verschwunden.

Die Form des Blattes gab der Pflanze ihren gebräuchlichen Namen. Nach der Signaturlehre der alten Kräutermedizin wurde der Pflanze wegen dem leberähnlichen Aussehen der Blätter Heilwirkung bei Leberleiden zugesprochen.

Zu ihren Inhaltsstoffen allerdings zählt in den frischen Pflanzen das Protoanemonin, eine Substanz, die schwach giftig ist und auf Haut und Schleimhäuten Rötungen, Juckreiz, manchmal auch Blasenbildung hervorrufen kann. Das Leberblümchen (*Hepatica nobilis*) gehört zu den Hahnenfußgewächsen. Es ist gesetzlich geschützt und darf weder gepflückt noch ausgegraben werden.

Möchten die Blumenfreundin oder gar der Blumenfreund solche hübschen Gewächse im Garten haben, sollte er einige der vielen Varianten in blau, rot, weiß, gefüllt und ungefüllt aus einer Gärtnerei beziehen.

Joachim Hantke

ZEITREISEN EXTREM

Von Nord nach Süd – WAGNIS AUF DEM WASSER



Fotos (Andreas Sanders) – Motive aus dem Hauptfilm

Am 25.02.2023 findet im Alten Kino Lychen eine Multivisionsshow mit mehreren Live-Vorträgen statt. Das Motto lautet ZEITREISEN EXTREM – Von Nord nach Süd – WAGNIS AUF DEM WASSER. Veranstalter sind Thomas Müller und Altes Kino Lychen mit Kulturbüro Lychen e.V.

Folgende Vorträge werden präsentiert:

- 1. Lichtbildervortrag Nord: Arktis, Spitzbergen (Svalbard) mit Segelboot**
„Spitzbergen erkundet in zwei Jahrzehnten (2000-2020)“ / Referent: Aldo Kermes / Vortragsdauer: ca. 45 min. / -> Pause
- 2. Lichtbildervortrag Südosteuropa: Donaudelta (Rumänien) mit Faltboot**
„Auf Forscherfahrt in Feindesland – Im Donaudelta des sozialistischen Rumäniens (Delta Dunarii, Romania) 1981-1991“ / Referent: Thomas Müller / Vortragsdauer: ca. 45 min. / -> Pause
- 3. Hauptfilm Antarktis „Der Treck der Verwegenen“ (1.400 km Schnee-/Eisgleiten)**
„BOCTOK – Zum Kältepol der Erde – Der Treck der Verwegenen“ / Referent: Andreas Sanders / Vortragsdauer: ca. 90 min. (mit Pause und Wodka-Verkostung) / www.andreas-sanders.com

VERANSTALTUNGSORT und ZEIT / ANMELDUNG und INFOS

ALTES KINO LYCHEN – Samstag, 25.02.2023

Kirchstraße 3a, 17279 Lychen / info@alteskinolychen.de / Tel: 039888-460938

Einlass: 14:30 Uhr / Beginn: 15:00 Uhr / Ende: offen (jeweils Pause zwischen den Vorträgen)

Unkosten: 18,- Euro / 12,- Euro ermäßigt (Kinder, Studenten, Arbeitssuchende: mit Nachweis an Kasse)

Verbindliche Voranmeldung per E-Mail an info@alteskinolychen.de (Bitte bis 06.02.2023)

(begrenztes Platzangebot / Bestätigungs-Mail wird versendet)

Anmeldung mit Angabe „Zeitreisen 25.02.2023“, Teilnehmer (Name, Vorname), Unkostenbeitrag (voll / ermäßigt)

Abendkasse ohne Voranmeldung: 20,- Euro / 14,- Euro ermäßigt

Getränke und Speisen an der Kinobar (exklusive Eintritt) / Wodka-Verkostung inklusive Eintritt

Thomas Müller

Unsere Seen und ihre Namen

Die Namen unserer Seen sind unterschiedlichsten Ursprungs. Sie sind benannt nach ihrer Gestalt, der natürlichen Lage, der Wasserfarbe, nach der Ortschaft, an der das Gewässer liegen oder nach einer Person. Die Seen können auch nach technischen Einrichtungen, nach Tieren oder Pflanzen benannt sein. Bei vielen Gewässern unserer Gegend ist es so, dass der Ursprung des Namens schon einige hundert Jahre zurück liegt und die damals hier ansässigen Slawen die Namensgeber waren. Bei einigen Seen ist es so, dass sie viele Namensvettern haben, andere Gewässernamen dagegen kommen nur einmal vor.

Krummer See, in der Nähe von Lychen gibt es ihn gleich zweimal, in der Nähe von Schreibermühle-Mückenfang und bei Kastaven. Den Krummen See finden wir aber auch bei Lindensee, einem Ortsteil von Wichmannsdorf, bei Luhme und bei Wittwin im Bereich Rheinsberg-Zechlin, bei Bernau usw. usw. ...

Es gibt einige Dolgenseen z.B. in Richtung Feldberg, nicht weit hinter dem Sä-

gewerk Koldenhof auf der linken Straßenseite zu sehen. Bei Herzfelde haben wir die Dolgenseenkette, den Kleinen, den Mittleren und den Großen Dolgensee. Dolgen ist slawischen Ursprungs und bedeutet langer See.

Bei Wustrow gibt es den Klenz-See, bei Hasselförde einen Klantz-See und bei uns, bei Beenz, den Clanssee. Das slawische Wort „Klec“ oder „Klak“ heißt knieförmiger See.

Der Dreetzsee am Campingplatz bei Thomsdorf stammt vom Wort „Drevic“ mit der Bedeutung Holzablage ab.

Der Krinkowsee bei Boitzenburg liegt in einer Mulde, „Krinka“ ist die slawische flache Talmulde.

Der Zaarsee bei Ahrendsdorf leitet sich von „Garne“ ab und bedeutet Schwarzer See.

In Lychen und in Hohen-güstow haben wir einen Tiefen See.

Hier und in Mittenwalde gibt es einen Faulen See. Den Klaren See und Dustersee gibt es im Temmen.

Den Stadtsee gibt es in Lychen, aber auch in Templin und Strasburg.

Hausseen sind recht häufig. Es gibt sie in

Himmelpfort, Tangersdorf, Hardenbeck, Wichmannsdorf, Feldberg, Weitendorf, Möllenbeck und noch etliche mehr.

Der Kuhzer See ist nach dem Dorf Kuhz benannt. Kuhz kommt von „Koza“ = Ziege.

Warum der Templiner See in der Nähe von Potsdam liegt, kann ich nicht sagen.

Kommt man aus Richtung Lychen und fährt oder wandert kurz vor Schreibermühle in Richtung Mückenfang, kommt man nach wenigen Metern nach Lexoshof und kann dort den wie einen leuchtenden Edelstein im Tal liegenden Torgelowsee erblicken.

Schulzenseen gibt es einige. In unserer Nähe haben wir Schulzenseen bei Rutenberg und Hasselförde.

Bei Fredenwalde gibt es den Mühlensee. Mühlen-teiche gibt es öfter. Die Mellenseen haben sicher auch etwas mit Mühlen zu tun.

Der Schumellensee bei Boitzenburg hingegen kann seinen Namen von einem anderen Handwerk haben, „Smolnica“ = Teerofensee.

Der Kölpinsee bei Göt-

schendorf ist der Schwansee.

Der Baberowsee ist der Biebersee.

Der Große und der Kleine Gadowsee bei der Comthurey sind übersetzt die Mölchseen.

Der Wenschsee bei Kalkeldütt ist der Schlängensee, von „Veze“ = Schlange.

Der Sabinensee hat nichts mit einer Dame namens Sabine zu tun, es vielmehr der Froschsee, „Zaba“ heißt Frosch.

So gibt es in unserer Gegend noch viel mehr Seen mit alten, klagvollen und rätselhaften Namen. Fortsetzung folgt.

Christian W. E. Blank

Auflösung von Seite 9

Die beschriebene Person ist Gerda Karger, geboren am 17. April 1948 als Gerda Hebel in Wentow bei Gransee. Zunächst als Betriebs- und Verkehrseisenbahner tätig, übernahm sie 1976 die Volksbuchhandlung in Lychen. Weil die Baracke so kalt war, zog Gerda Karger 1985 mit dem Laden um in die Stargarder Straße 22. Nach der Wende stieg ihr Mann Uwe mit ein: Im Neubau am Markt betrieben die beiden einen Buch- und Schreibwarenladen auf 120 Quadratmetern, später kam noch eine Filiale in Templin hinzu. Als Uwe Karger in Rente ging, übergab er den Laden an die ehemalige Angestellte Katrin Dreger, die ihn bis heute in der Stargarder Straße 2 betreibt.



*Gerda Karger (74) vor ihrem Bücherregal:
„Ohne Buch gehe ich nicht schlafen.“*

Vielen Dank an alle Autoren und Mitwirkenden für ihre Beiträge!



Die nächste Ausgabe der NLZ erscheint am 05.04.2023.

Bitte geben Sie Ihre Beiträge bis spätestens 24.03.2023 ab.

Frühere Abgabe ist willkommen!

Manuskripte, Anregungen und Kritiken bitte an:

Telefon: 039888 2240

FAX: 039888 52132

oder direkt:

Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Impressum

Redaktion / Herausgeber:

Dr. Elke Schumacher, Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Satz: grafikbox, E-Mail: grafikbox@gmx.de

Druck: Druck und Design Seehafer, Am Lübbesee 10, 17268 Templin

Die NLZ erscheint 6 mal jährlich, diese Ausgabe mit 350 Exemplaren.

Inhalte von Leserbriefen und die Artikel spiegeln ein weites Meinungsspektrum wieder, welches sich nicht mit dem der Redaktion decken muss. Jeder Autor ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen sowie über die Veröffentlichung zu entscheiden. Anonyme Zuschriften können leider nicht berücksichtigt werden.

Anzeigenpreisliste NLZ gültig ab März 2005:

ca. 61 mm x 60 mm	„Klein“	10 Euro
ca. 1/4 Seite	„Mittel“	15 Euro
ca. 1/2 Seite	„Mittelgroß“	20 Euro
ca. 1 Seite	„Groß“	30 Euro

Bankverbindung:

„Neue Lychener Zeitung“
IBAN: DE60170560604551033362
BIC: WELADED1UMP
Sparkasse Uckermark

Neue Lychener Zeitung

Preis: 1,50 €



Druckkosten: 2,00 € (Druck und Gestaltung)

www.neue-lychener-zeitung.de

Katalog für seltene Nutzpflanzen erschienen

Die Beschäftigung mit dem Anbau historischer Sorten liegt ja bereits seit Jahren im Trend.

Der Verein zur Erhaltung und Rekultivierung von Nutzpflanzen (VERN e.V.) hat aktuell sein Compendium 2023 veröffentlicht.

Freunde alter Sorten können dort nach Saatgut für Gemüse, Zierpflanzen und Getreide sowie Pflanzkartoffeln stöbern. Der Katalog kann als Druckausgabe beim VERN e.V. direkt telefonisch (Tel. 033334/70232) oder per E-mail (info@vern.de) bestellt oder im Internet (www.vern.de) eingesehen werden.

Neu in diesem Jahr ist ein Bestellservice für Jungpflanzen. Mehr als 100 Sortenraritäten von im Compendium angebotenen Sorten von Tomate, Gurke, Kürbis, Zucchini, Paprika und Chili können bis zum 28.2.2023 vorbestellt und im Zeitraum 1.-20. Mai vor Ort in Greifenberg abgeholt werden.

Im Naturpark Stechlin-Ruppiner Land sind in diesem Jahr drei Veranstaltungen zusammen mit dem Besucherzentrum NaturParkHaus Stechlin in Menz:



Tomatensortenvielfalt, Fotos: (Dr. Mario Schrumpf)



Saatgutverkauf im Anschluss an die Alte Sortenfragestunde

31. März, 18 Uhr - „Die Alte Sorten-Fragestunde“ mit Saatgut- und Pflanzkartoffel-Verkauf

5. Mai, 13 Uhr - „Kleine Tomatenpflanzenbörse“ mit Jungpflanzenverkauf

14. Oktober, 10 Uhr - „Tag des Apfels“ mit Saatgut- und Kartoffelverkauf

Dr. Mario Schrumpf

UCKERMARK IMMOBILIEN

Beethovenplatz 1 · 17268 Templin · 0176 7579 4037

EU zertifizierte Sachverständige für Immobilien und Grundstückswesen!

**Immobilienverkauf mit Gewinn?
Nur mit dem Profi!**



Annette Kindervater



Tomatensorte „Tschechische Gelbe“ aus dem VERN-Sortiment